

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig . . . 10 fl. — fr. Halbjährig . . . 5 „ — „ Vierteljährig . . . 2 „ 50 „ Monatlich . . . — „ 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postversendung:

im Inland: Ganzjährig . . . 7 fl. — fr. Vierteljährig . . . 3 „ 50 „

im Ausland: Ganzjährig . . . 9 fl. — fr. Vierteljährig . . . 4 „ 50 „

Gür die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Pränumerations-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 60.

Hermannstadt, Donnerstag den 15. März 1894.

110. Jahrgang.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppel, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., evtl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Die Lage Italiens.

Das Finanzprogramm des Herrn Sonnino, dessen nicht geringster Vorzug in seiner weitgehenden und für italienische Verhältnisse ganz ungewöhnlichen Aufrichtigkeit liegt, konnte nur diejenigen erschrecken und in Aufregung versetzen, die seit Jahren vor nicht zu übersehenden Thatsachen die Augen schlossen, um sich und Andere über die wahre Lage des Landes zu täuschen. Italien schien sich vor einem Jahrzehnt in einer finanziellen und ökonomischen Verfassung zu befinden, welche dem Lande eine glänzende und sichere Zukunft gewährleisten zu wollen versprach. Thatsächlich war die Lage minder günstig, als sie schien; aber die damals in Angriff genommene Abschaffung des Zwangscurses ließ es der Regierung wünschenswert erscheinen, das wieder hervortretende Deficit zu verbergen und durch sehr ingenieure Rechenkunststücke, für die Herr Sonnino in seinem Exposé verächtliche Worte fand, dem Vorschlag ein Aussehen zu geben, das die thatsächlichen Verhältnisse nicht widerspiegelte. Das Unheil, das damit angerichtet wurde, nahm aber verhängnisvolle Dimensionen erst dann an, als man wie zur Ergänzung des auf unsolidester Basis errichteten Wirtschaftsteilens eine Militärpolitik inaugurierte, welche im crassesten Mißverhältnis zu der wirtschaftlichen Kraft des Volkes stand und die Regierung zwingen, letztere eine fast unentragliche Steuerlast aufzubalsen, welche den Unternehmungsgeist in seinen Ansätzen tödtete, sowie Ackerbau und Handel zum Ruin führte.

Es ist ein Rattenkönig von Fehlern, der in diesem Jahrzehnt italienischer Finanzpolitik begangen worden ist, und es ist nicht leicht, festzustellen, welchem von ihnen Italien seinen finanziellen Zusammenbruch verdankt. Aber man müßte blind sein, wollte man übersehen, in wie hohem Maße der Militarismus an dieser Katastrophe mitbestimmend gewesen ist. Das sind die Folgen des hochgepannten nationalen Selbstgefühls und des grenzenlosen Chauvinismus, der sich der nun alternden Generation Italiens bemächtigt hat. Hätte man sich von der Theilnahme an der großen Politik zurückgehalten und sich mit einer Politik begnügt, welche einzig und allein die innere Consolidierung des Staates bezweckte, so wäre Italien langsam, aber sicher vorwärts geschritten und hätte sich die Hochachtung von ganz Europa errungen. Leider hat es den falschen Weg zum Glück gewählt, der es in die von düsteren Zeiten vorausgesehene beschämende Lage gebracht hat, seinen Gläubigern das versprochene Wort zu brechen und ohne deren Zustimmung die ihnen verheißene Verminderung der Rentenlast zu reduciren. Im bürgerlichen Leben nennt man das Bankerott und der anständige Theil der italienischen Presse trägt auch kein Bedenken, dieses häßliche Wort auf das Königreich Italien anzuwenden, dessen Regierung und Parlament kein Gefühl mehr für die wahre nationale Würde haben, die nichts gemein hat mit dem prophanen Auftreten nationaler Eitelkeit.

Wenn die tönende Rhetorik des italienischen Volkes einen soliden Kern in sich schloße, so würde der Protest gegen die beabsichtigte Rechtsveränderung der Staatsgläubiger nicht auf eine handvoll Zeitungen beschränkt geblieben sein, sondern wäre mit Sturmeseifer durch die Kammer gebraucht, als Herr Sonnino mit der Kaltblütigkeit eines Calculators die Insolvenz des italienischen Staates verkündete. Es ist gut und gerecht, daß aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn wohlbegründete Entrüstung ausdrückende Verwahrungen gegen die Absicht der italienischen Regierung hinüberdröhnen. Ob sie einen practischen Erfolg haben werden, muß fraglich bleiben, aber es ist

nicht ohne Werth, daß es der Regierung und dem Volke zum Bewußtsein gebracht werde, daß sie durch die Verkürzung garantirter Rechte jeden Anspruch auf Treu und Glauben im Völkerverkehr einbüßen. Allerdings macht es einen komischen Eindruck, wenn in Deutschland und in Oesterreich-Ungarn die Entrüstung am lautesten und kräftigsten wiederhallt in denjenigen Organen der öffentlichen Meinung, die eine Mitschuld an den Vorgängen und Zuständen dadurch auf sich geladen haben, daß sie allen Theoriten der italienischen Regierung Beifall klatschten und diese geradezu darin bekräftigten, in der maßlosen Militärpolitik fortzuführen. Niemand hat den Gegnern der Tripelallianz soviel Wasser auf die Mühle geleitet, als jene deutschen und österreichischen Blätter, denn sie ließen die irrige Auffassung entstehen, daß der Bündnißvertrag Italien keine drückende und ruinöse Verpflichtungen auferlege. Hätte man dem Rufe nach Verminderung der Militärlasten bei Zeiten Folge gegeben, so wäre Italien nicht in die traurige Lage gekommen, einen halben Bankerott zu machen. Und noch heute könnte die entwürdigende und demüthigende Absicht einer Zinsreduction aufgegeben werden, wenn die Regierung sich zu einer Reorganisation des Heeres in bescheidenem Maße entschloß.

Italien braucht weder zwölf, noch zehn Armeecorps, sondern darf sich mit einem kleinen Heere begnügen, weil es bei seiner peninsulären Lage und bei seiner reichen Küstenentwicklung den Schwerpunkt seiner Verteidigung stets in die Flotte verlegen muß und dabei der Unterstützung Englands fähig sein kann. Wegen eines Angriffs Oesterreich-Ungarns ist es durch die friebfertigen Tendenzen der habsburgischen Monarchie sowohl, wie durch das Bündniß mit der letzteren gesichert, und auf der anderen Seite findet es in den Alpen ein mächtiges Bollwerk gegen etwaige Angriffe Frankreichs. Italien hätte nur Klug gehandelt, wenn es wenigstens während der Dauer des Dreibundes sich mit einem kleinen Heer beschieden hätte, das ihm einen jährlichen Abstrich von 100 Millionen am Heeresbudget ermöglicht hätte. Alle Welt hätte ihm zu seinem klugen Vorgehen Beifall geklatscht und die Regierungen der anderen Dreibundstaaten wären die letzten gewesen, dagegen zu protestiren. Denn sie haben ein sehr lebhaftes Interesse an einem zahlungsfähigen und wirtschaftlich leistungsfähigen Bundesgenossen und wissen als Regierungen zweier Militärrstaaten par excellence sehr gut, daß ein schlecht erzogenes, ungenügend organisirtes Heer in unvollkommenen Cadres völlig werthlos ist, während ein kleines, wohlgeschultes, stramm organisirtes und gut geführtes Heer nie eine quantität négligeable sein kann. Anstatt sich zu diesem Entschluß aufzuschwingen, der allerdings vom Hofe bekämpft worden wäre, hat Herr Sonnino unter Zustimmung Crispi's und unter Solidarität des ganzen Cabinets die Insolvenz des Landes erklärt. Und Herr Sonnino gehört zu den ernstesten und gewissenhaftesten Mitgliedern der Volksvertretung!

Was die übrigen Vorschläge der Regierung anbelangt, so geht die allgemeine Ueberzeugung dahin, daß sie nicht im Stande sein werden, die Finanzen des Landes in Ordnung zu bringen. Nur ein Finanzminister, dem die wenig beneidenswerthe Aufgabe zufällt, für ein Deficit von 177 Millionen, das sich in den künftigen Jahren durchschnittlich um je 12 Millionen vergrößert, Deckung zu schaffen, kann sich so über die Leistungsfähigkeit des Volkes täuschen, um von ihm neue Steuern im Betrage von 100 Millionen zu verlangen. Sollte sich in der Kammer wirklich eine Majorität für das Programm Sonnino's finden, so würde man es erleben, daß seine Ausführung völlig wirkungslos bliebe. Wie ein Boden, auf dem man Raubbau treibt, sich schließlich erschöpft, so hat die brutale

Steuerpolitik die wirtschaftliche Kraft des Volkes gebrochen, und seine Leistungsfähigkeit geht schon seit lange zurück. Man hat schon wiederholt die Erfahrung gemacht, daß jede Verstärkung des Steuerdrucks den Steuerertrag schmälert, und die neuen Forderungen werden dieses Ergebnis noch gewisser erzielen. Es wäre Täuschung, zu glauben, daß mit so kleinlichen Rekräften, wie es die Erhöhung des Salzpreises ist, die Finanzen des Staates restaurirt werden können. Die Einnahmen werden sich nicht erhöhen, aber der Consum wird zurückgehen und die entsetzliche Belastung, die durch den Genuß ungesalzener Polenta entsteht, wird noch mehr unglückliche Opfer fordern, als die Statistik aufweist. Thöricht wäre es auch, zu glauben, daß die Erhöhung der Steuer auf dem schon lange überlasteten Boden ein finanziell günstiges Ergebnis haben wird; die Steuerlasten werden wachsen und damit die Zahl der von Grund und Boden vertriebenen Proletarier, sowie die Fläche des bebauten Bodens. Auch die Erhöhung des Getreidepreises wird sich sehr wahrscheinlich in einen Verlust für den Fiskus und in einen Gewinn für den Großgrundbesitz auflösen, den der arme Mann bezahlt. Das Umlaufwesen wird verschlechtert, was zu einer weiteren Entwerthung der schon jetzt über 15% Disagio tragenden Valuta führen wird.

Kurz, wohin man schaut, schafft die Ausführung des Finanzprogramms neue Trümmer zu alten und ob es angenommen oder abgelehnt wird, beginnt für Italien jetzt die Periode, in der es sich entscheiden wird, ob es noch eine Zukunft hat oder rettungslos dem Zusammenbruch verfallen ist.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. März.

Eine Budapest'er Zuzchrift der „Pol. Corr.“ gibt der Zuversicht Ausdruck, daß die Hoffnung der Gegner der Kirchenpolitischen Vorklagen auf Zwischenfälle, durch welche diese Reformen aufgehoben werden könnten, sich als eitel erweisen werde. Einen wichtigen Factor bilde in den betreffenden Berechnungen der Zustand Kossuth's. Zu diesem Punkte sei zu bemerken, daß für den Fall, als hierin die ungünstige Wendung eintreten sollte, in Bezug auf die dann zu treffenden Maßnahmen die Regierung und die Mehrheit des Reichstages einen Standpunkt einnehmen werden, der sowohl den Geboten der Loyalität, wie denen des Patriotismus entsprechen wird, so daß alle diejenigen, die sich auch durch Leidenschaftlichkeit zu Extremen hinreißen lassen, sich diesem Standpunkte werden anschließen müssen. Dies gelte nicht bloß von den aus der liberalen Partei wegen der kirchenpolitischen Frage ausgeschiedenen Abgeordneten, sondern auch von der Gruppe des Grafen Apponyi. Sind einmal die kirchenpolitischen Vorklagen durchgedrungen, dann werden die Leidenshaften sehr abgeflacht sein, so daß sich die Aussicht auf ein friedliches und fruchtbares Zusammenwirken der Parteien in Bezug auf die weiteren Reformen eröffnen wird.

Im großen Saale des Stadthauses der Stadt Sepsy-Szent-György hielt am 11. d. der Candidat der liberalen Partei Edmund Gajari seine Programmrede. Auf Ersuchen des öffentlichen Notars Johann Wenebels entwickelte Gajari in einflussreicher Rede, welchen Standpunkt er im Abgeordnetenhaus einzunehmen gedenkt. Besonders begeisterten die Wähler Gajari's Aeußerungen über die kirchenpolitischen Fragen und die localen Angelegenheiten. — Nach der von Zustimmungsrufen häufig unterbrochenen und zum Schluß mit stürmischen Eiferworten aufgenommenen Rede dankte Parteipräsident Benedek dem Abgeordneten-Candidaten für die treffliche Rede. Mittags fand zu Ehren Gajari's, dem auch auf den Straßen lebhafteste Ovationen bereitet wurden, ein Banket zu vierhundert gedeckten Stühlen statt. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete Theodor Bodor auf

Feuilleton.

Vaterlandsverrath.

Novelle von Gotthard Brenkenhoff. (18. Fortsetzung.)

„Gut,“ sagte sie, als der Mann ihr nichts mehr zu offenbaren wußte. „Ich will bis auf Weiteres annehmen, daß Sie mich nicht belogen haben, und ich will es in Ihrem eigenen Interesse hoffen.“
„Was aber werden Sie jetzt thun?“ fragte er bekommen. „Sie werden meinen Sohn nicht verfolgen lassen — nicht wahr?“
„Nein! Ich selber werde ihm folgen, und wenn es mir gelingt, ihn zu finden, so mag er selber über sein Schicksal entscheiden.“
Der Sinn ihrer Worte war ihm dunkel, aber sie wälzten trotzdem eine Bergelast von seinem Herzen.
„Und mein Brief? — Sie werden ihn mir nun zurückgeben. Welchen Werth könnte er denn noch für Sie haben?“
Kurz abweisend bewegte Leonore den Kopf.
„Das läßt sich in diesem Augenblick noch nicht beurtheilen. Jedenfalls werde ich ihn bis auf Weiteres behalten.“

Gotthard Harmening wagte nicht einmal, seine Bitte zu wiederholen. Noch nie in seinem Leben hatte er vor einem menschlichen Wesen solche Furcht empfunden, als vor diesem Mädchen, in deren Worten doch so wenig Mädchenhaftes war. Vielleicht trug nun der Umstand, daß er sich so sterbenselend fühlte, die Schuld an seiner Feigheit und Schwäche; denn unter dem Druck dieses stetig zunehmenden Uebelbefindens begann allgemach eine gewisse stumpfe Gleichgültigkeit an die Stelle seiner früheren Erregung zu treten. Und die äußeren Anzeichen der Krankheit, die in seinem Blute ihr Wesen trieb, begannen nachgerade auch so deutlich in seinem fahlen eingehüllten Gesicht zu erscheinen, daß Leonore in einer Umwandlung von Widerwillen das Verlangen fühlte, sich seiner zu entledigen.

„Ihnen ist nicht wohl,“ sagte sie. „Gehen Sie jetzt nach Hause und legen Sie sich nieder. Da ich von der Frau, die den Brief überbrachte, Ihren Namen und Ihre Wohnung erfahren habe, werde ich ja im Stande sein, Ihnen eine Nachricht zukommen zu lassen, wenn es mir nöthig erscheinen sollte.“

Gotthard Harmening gehorchte ihrem Befehl, sich zu entfernen, wie er wahrscheinlich auch jeder anderen Weisung gehorcht haben würde. Aber ihn schwindelte, als er die Treppe hinauf zu steigen begann. Er mußte sich mit beiden Händen an dem Geländer festhalten, und dabei fühlte er in Kopf und Brust so furchtbare Schmerzen, daß er laut aufschrie. Mit fast übermenschlicher Anstrengung gelangte er endlich auf die Straße hinaus. Da aber packte ihn endlich ein Fieberschauer, der seinen Blick verdunkelte und seine Kniee schlottern machte. Ein paar Schritte noch schleppte er sich fort, obwohl er den Boden unter seinen Füßen schwanken fühlte; dann hatte er die Empfindung, als ob plötzlich eine schwere dunkle Decke erstügend über ihn gebreitet würde; er streckte die Arme aus, um sich dagegen zu sträuben und stürzte dann, ohne einen Laut von sich zu geben, bewußtlos zu Boden.

IX.

Eine furchtbare Zeit der Prüfungen war gleichsam über Nacht für Günther Harmening angebrochen, und es war trotz der mannhafsten Festigkeit seines Charakters begreiflich genug, wenn unter dem schweren Druck, mit welchem die Hand des Schicksals auf ihm lastete, die finsternsten Gedanken Herrschaft über ihn gewannen.

Nach seiner Rückkehr in das Ministerium und nach dem unbefriedigenden Bericht, welchen er dem Obersten von Nowow über das Ergebnis seiner Nachforschungen hatte abfassen müssen, war er in das Cabinet des Ministers beschloffen worden. Seine Excellenz hatte ihn einem kurzen, aber höchst ungnädigen Beschör unterworfen und ihn dann mit der wenig ermutigenden Eröffnung entlassen, daß unzerzählig eine sehr strenge Disciplinar-Untersuchung gegen ihn eingeleitet werden würde. Eine Stunde später war ihm die Meldung von der schweren Erkrankung seines Vaters zugekommen, den man befinnungslos auf der Straße gefunden und mit polizeilicher Hilfe

in das nächste Krankenhaus geschafft hatte. Natürlich hatte er sich sofort dahin begeben, um von dem leitenden Arzte zu erfahren, daß es sich um eine schwere Gehirn-Affection in Verbindung mit einer Lungenentzündung handle und daß von einer etwaigen Uebersicherung des Patienten in seine Wohnung nicht mehr die Rede sein könne. Alles, was er zunächst für den Unglücklichen zu thun vermochte, bestand darin, daß er ihm die Aufnahme in die erste Pflegeklasse und die sorgfältigste Behandlung sicherte. Man gestattete ihm vorläufig nicht einmal, den Kranken zu sehen, der nach ärztlicher Versicherung in den wildesten Delirien lag und ihn doch nicht erkennen haben würde. Auch während der nächsten Tage trat darin keine Aenderung ein. Günther mußte sich bei Besuchen auf Erkundigungen über den Pflegepersonal beschränken, und die Auskünfte, welche er da erhielt, waren von einer sehr wenig tröstlichen und hoffnungsvollen Art.

Zu Alledem kam die andauernde Ungewißheit über Erna's Geschid. Allabendlich erschien Fritz Himmerdinger in der Wohnung seines Freundes, um ihm Bericht zu erstatten über die Schritte, welche er während der letzten vierundzwanzig Stunden zur Auffindung der jungen Erzieherin gethan. Aber mit einem wie ruhenden, aufopfernden Eifer er auch immer dabei zu Werke ging, und einen wie bewundernswürdigen, erfindereichen Scharfsinn er auch an den Tag legte: das Resultat seiner Bemühungen war doch immer von derselben entmutigenden Art. Erna war und blieb spurlos verschwunden, und nach Verlauf von einer Woche blieb für die beiden Freunde kaum noch eine andere Annahme übrig, als die, daß sie, gleich nach jenem Zusammenreffen mit Günther, die Stadt wieder verlassen haben müsse. Denn der Befürchtung, daß sie durch eine Verzweiflungstat all' ihrer Bedrängniß ein rasches Ende gemacht haben könnte, wagte Keiner von ihnen Ausdruck zu geben, wie bang sie auch unzweifelhaft zuweilen ihre Herzen beschlich.

In der gemeinsamen Sorge um ein theures Wesen, das sie vielleicht Beide mit gleicher Kraft und Innigkeit liebten, waren Günther und der kleine Musiker einander während dieser Tage viel näher gerückt, als früher im Verlauf vieler Monate geschehen war und es war nur natürlich, daß in ihren Gesprächen auch von jenen anderen Kümmernissen die Rede war, die wie drohend heraufziehende Wetterwolken den Lebenshimmel des jungen

el's
alfsam
fische Schuppen von
urch der Zeit ein
tes Lorbeer erhält
meisten Uebeln, wie:
amerprossen, Fieber
an den Händen und
malen und anderen
sheit wird. Haut-
fische Blatternarben
und nach voll-
ändig.
ruges 1 fl. 50 fr.
giel's
eife,
die Haut, eigens
(144) 3-20
fr.
b. Tisch, Apotheker,
Rind, Apotheker;
Apotheker; Esseg:
amstadt: W. F.
Dr. Bogdan Embler;
und G. Augler;
Wabica, Apotheker;
Temesvar: Rub.
mmirten Apotheken.
LEGE
LAUT
DER.
rofa oder gelb.
Professor in Wien.
jeder Dose bei.
SIG,
r. 3.
d in den weißen
135 14-48
dini
ung.
b.
Ihr Abends auf
m Schulpferde
orn.
ne.
Galerie 20 fr.
Fehlbebel abwärts
assa von 10 bis
llung.
Director.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 12. März.

Gajari, dessen Wahl als gesichert betrachtet werden könne. Gajari ließ die patriotische Regierung und die liberalen Wähler hochleben. Johann Benedek, Theodor Künle, Paul Révay, Franz Boer, Arthur Bogdan und die Oppositionellen Julius Böres und Stefan Benke feierten in ihren Trinksprüchen Gajari, Gabriel Daniel ließ die Damen hochleben, Leopold Kranzi toastierte auf die Presse, Josef Matik auf den Sparcassen-director Arthur Bogdan, Nikolaus Szentivanyi auf Benedek, Johann Csák auf Gabriel Bogdan, die Stimmung der liberalen Partei ist eine gehobene. Der Daniel. Die Stimmung der liberalen Partei haben sich auch Viele von der Gegenpartei angegeschlossen.

Am 12. d. fand in Groß-Pikinda eine serbische Volksversammlung statt, welche sich gegen die kirchenpolitische Vorlagen und insbesondere gegen die Reception der Juden aussprach, weil durch dieselbe der Uebertritt zum Judenthum gestattet würde. Dieser Beschluß wird den beiden Häusern des Reichstages und dem Patriarchen Brankovic mitgeteilt werden. Sodann sprach die Versammlung ihre Sympathie für den Landes-Katholikentag aus. Eine zweite Versammlung, welche von Eremitis einberufen war und auch die Nationalitätenfrage hätte behandeln sollen, wurde vom Stadthauptmann verboten.

Sämmtliche Wiener Blätter besprechen die Wahlreform und plaidiren je nach ihrem Parteistandpunkte für oder gegen den Entwurf der Regierung. Auch der Gegenwärtige des Grafen Hohenwart wird erörtert, findet aber überwiegend eine abfällige Beurteilung. Es wird zumal gegen denselben hervorgehoben, daß er alle Mängel des Taffe'schen Wahlreformentwurfes in noch verstärkterem Maße aufweist und daß seine Activirung die ewigliche Unterdrückung des deutschen und liberalen Bürgerthums besiegeln würde.

Der Präsident der französischen Republik, Carnot, hat an den Kaiser Alexander von Rußland aus Anlaß der Feier dessen Geburtstages nachfolgendes Telegramm gerichtet: „Ich lege Werth darauf, Ew. Majestät anläßlich Ihres Geburtstages unsere aufrichtigsten und innigsten Glückwünsche auszusprechen und an dem heute an Sie gerichteten Grußwort einen Beweis theilzunehmen.“ — Kaiser Alexander erwiderte: „Ich bin von den Wünschen, die Sie mir anläßlich meines Geburtstages freundlichst ausdrücken, auf das angenehmste berührt und spreche Ihnen meinen herzlichsten Dank aus.“

Auch Chamberlain hat jetzt seine Ansicht über das neue liberale Ministerium ausgesprochen. Er sagte in Birmingham: „Es ist seltsam, daß die Home-Rule-Partei fast einstimmig einen Mann angenommen hat, der nur lauwarm die Partei unterstützt hat, während der zweite Platz einem Manne zutheil geworden ist, der seit seiner Bekämpfung die Wuth seines neugeborenen Eifers entfaltet hat.“ Damit war Sir William Harcourt gemeint, der allerdings niemals für einen Gläubigen in Home-Rule-Dingen gegolten hat. „Es scheint mir, daß das Ministerium sich wie eine Handelsfirma aufstellt, die den Senior-Partner verloren hat und die Gelegenheiten benützt, ihre alten Waaren zu stark herabgesetzten Preisen zu verkaufen. Wer hätte das ahnen können, daß Gladstone unmittelbar nachdem er seine Brandrede gegen das Haus der Lords gehalten hatte, zwei seiner vertrautesten Freunde zu Mitgliedern der zum Tode verurtheilten Kammer ernannt haben sollte?“

Ueber die rumänische Kammerung wird vom 12. d. aus Bukarest berichtet: Der liberale Deputirte Fleva kündigte eine Interpellation über die gestrigen Demonstrationen an, bei denen es angeblich zu Blutvergießen gekommen wäre. (Gelächter.) Bei der hierauf folgenden Verathung des Kriegsbudgets erklärte Fleva, daß die Liberalen jede Summe für die Armee verweigern werden, die unter dem conservativen Regime nur dazu diene, das Volk zu tödten. (Gelächter.) Im weiteren Verlauf seiner Rede bediente sich Fleva aufrührerischer Ausdrücke, indem er das Volk gegen die Behörden aufwiegelte. Minister-Präsident Czaragi erwiderte, die Sprache Fleva's beweise, daß die Armee gestern ihre Pflicht gethan, dieselbe werde ihre Pflicht auch in der Zukunft erfüllen. (Lebhafter anhaltender Beifall.) Nachdem eine Anzahl von Officieren, deren Entlassung bereits angenommen wurde, an den gestrigen Demonstration theilgenommen, habe die große Mehrheit der anderen Officiere, welche nicht unter dem Verdachte stehen wollen, Politik zu treiben, oder als politische Werkzeuge zu dienen, ihre Demission zurückgezogen. Es sei zu hoffen, daß alle Uebrigen diesem Beispiele folgen werden. Die Kammer genehmigte schließlich die Budgets des Krieges und des öffentlichen Unterrichts.

Die „Köln. Zig.“ meldet aus Belgrad: In einer demnächst erscheinenden „Zwei Regentenschaften“ betitelten Flugschrift erzählt Niksic, daß in den siebziger Jahren zwischen Rumänien, Griechenland, Serbien und Montenegro Verhandlungen über die Begründung eines Balkanbundes stattgefunden haben; die betreffenden Verträge waren bereits ausgearbeitet, doch scheiterten die Verhandlungen an der Unausführbarkeit des Vorhabens. Niksic versichert, daß der Gedanke eines Balkanbundes sich nie werde verwirklichen können.

Beamten verübten. Neben der anscheinend hoffnungslosen Krankheit Gottfried Harmening's war es das räthselhafte Verschwinden des geheimen Actenstückes, das sie oft und eingehend besprachen. Gänther's anfängliche Hoffnung, daß das Manuscript doch noch irgendwo im Ministerium auftauchen würde, war nicht in Erfüllung gegangen, und für seine Vorgesetzten galt es als eine ausgemachte Thatsache, daß die wichtige Abhandlung verloren gegangen sei, während sie sich, den bestehenden Vorschriften zuwider, außerhalb des Ministeriums in seinen Händen befunden. Von wie nachtheiligen Folgen eine solche Ueberzeugung für seine dienstliche Stellung war, mußte Gänther schon jetzt mit jedem Tag schwerer und deutlicher empfinden. Nicht genug, daß er fortgesetzt sehr peinliche Vernehmungen zu bestehen hatte und daß der Chef seiner Abtheilung ihn mit eifriger Kälte behandelte; auch in der Art, wie man ihn beschäftigte, war bereits eine einschneidende und für ihn tief demüthigende Veränderung eingetreten. Statt der wichtigen und schwierigen Arbeiten, die ihm im Vertrauen auf seine Tüchtigkeit bisher übertragen worden waren, wurde er jetzt zu rein mechanischen Verrichtungen verurtheilt, die ebenso gut einer der Kanzlisten oder Schreiber hätte ausführen können. Und es war bei dem Unwillen, den ihm der Minister an den Tag gelegt hatte, nur zu wahrscheinlich, daß die Disciplinar-Untersuchung ein für ihn wenig günstiges Ergebnis haben würde. Man hatte ihn aufgefordert, unter nochmaliger ausführlicher Darlegung des ganzen Sachverhaltes eine schriftliche Rechtfertigung einzureichen, und er war auf diese Eingabe bis zur Stunde noch ohne Bescheid. Aber er sah voll dästerer Sorge dem Urtheilspruch entgegen und mehr als einmal sprach er dem theilnehmenden Freunde gegenüber die Vermuthung aus, daß der Spruch des Disciplinar-Berichtshofes auf schimpfliche Dienstentlassung lauten werde.

Durch die unbefugte Mitnahme jener Actenstücke habe ich mich eines Bergthens schuldig gemacht, das sogar strafrechtlich geahndet werden kann.“ sagte er, als sie eines Abends in recht niedergeschlagener Stimmung wieder bei diesem Thema angelangt waren. „Und bei der Bedeutung, welche man an hoher Stelle der Angelegenheit beimißt, muß ich wohl darauf gefaßt sein, daß man die ganze Strenge des Gesetzes gegen mich anwenden werde. Sie könnten es also leicht erleben, daß man mich eines Tages in's Gefängniß setzt.“

Frei Himmerdinger sprang auf und rief unter heftigem Schlenkern seiner langen Arme:

„Das ist unmöglich! — Eine so himmelschreiende Ungerechtigkeith gegen einen Mann, der in der allerbesten Absicht handelte, kann man nimmermehr begehren.“

Mit trübem Lächeln zuckte Gänther die Achseln. (Fortsetzung folgt.)

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute zunächst mit dem Gesetzentwurf betreffend die provisorische Regelung unserer Handelsbeziehungen mit Rußland, welchen Ausschussreferent Béla Görgy in sachlicher Rede mit Ausnahme empfahl. — Von der Nationalpartei erklärte sich Bujakovics gegen die Ertheilung der Ermächtigung an die Regierung, eine wenn auch nur provisorische Convention abzuschließen, namentlich da wir sehen, daß bei jeder neuen Vertragsabschließung Ungarn stets auf Kosten der österrreichischen Interessen benachtheiligt werde. — Josef Molnar sprach Namens der Unabhängigkeits-Partei in demselben Sinne und klagte über die schädlichen Folgen der Gemeinsamkeit des Zollgebietes. — Handelsminister Béla Lukacs wies den beiden Vorebenern nach, wie Unrecht sie hätten, der Vorlage zu opponiren, welche keinesfalls eine Schädigung unserer Volkswirtschaft zur Folge haben wird. Auch sei es unbegründet, zu behaupten, daß Ungarns Interessen bei den Vertragsabschließungen nicht wahrgenommen würden, am allerwenigsten dürfte das aber von der bevorstehenden Regelung unserer russischen Handelsbeziehungen gesagt werden, aus welchem Anlasse auf Ungarns Volkswirtschaft gewiß das gebührende Gewicht gelegt werden wird. — Emerich Szalay legte sodann die Recriminationen in seiner Manier fort und beklagte sich, daß wir nicht einmal statistische Daten über den russisch-ungarischen Handelsverkehr besitzen. — Madarasz bekämpfte die Vorlage rein vom principiiellen Gesichtspunkte. — Ugron verlangte, die Regierung solle vorher ihren Standpunkt kennzeichnen, ehe man ihr die angebotene Ermächtigung ertheile. — Minister-Präsident Bekere erklärte noch einmal den Zweck der angebotenen Ermächtigung. Es handle sich einfach darum, dem vorzubeugen, daß am 20. d. M. ein Zollkrieg zwischen uns und Rußland entstehe. Es liege gar kein Grund zu Besorgnissen vom Gesichtspunkte unserer Landwirthschaft vor, weil die Absicht auf die Herabsetzung der auf unsere Industrie-Erzeugnisse lastenden Zölle sich eröffnet. Nach einer persönlichen Entgegnung Szalay's wurde die Vorlage von einer imposanten Mehrheit angenommen, der gegenüber die gesammte Linke mitammt den Ausreißern der liberalen Partei ziemlich unausgesprochen ersah.

Nach dieser anderthalbstündigen Debatte konnte die Verhandlung der Ehrengeldvorlage wieder aufgenommen werden. Bezüglich der aufmerksamer angehörte Rede für den freisinnigen Charakter der obligatorischen Civilehe ein, wobei er die begünstigten Ausführungen Ugron's bekämpfte und zugleich darlegte, daß einseitiges Ehrerecht und staatliche Ehegerichtsbarkeit ohne obligatorische Civilehe und staatliche Matrizen einfach keinen Sinn haben. Redner besprach dann auch die Notwendigkeit der Revision des 1868-er Gesetzes und die Natur der Ehe überhaupt, die bei den Ungarn schon in vorchristlicher Zeit eine solche gesellschaftliche Institution, in welcher die Frau die gleichberechtigte Ehehälfte war.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen referirte Redner auch auf einzelne in der Debatte gefallene antisemitische Bemerkungen und erklärte sich am Schlusse unter lebhaftem Beifall der Liberalen in warmen Worten für die Vorzüge, deren Vorzüge er vom Gesichtspunkte des Liberalismus und des selbstlosen Patriotismus entwidelte.

Bezüglich der Nationalpartei verteidigte dann den Standpunkt Apponyi in längerer Rede, deren gegen den reformfreundlichen Theil der Unabhängigkeits-Partei gerichteter Theil auf der äußersten Linken lauten Widerpruch hervorrief. Ob seines mannhaften Eintretens für den mutigen Führer wurde Redner von den Parteigenossen hümmlich beglückwünscht.

Den Redraum machte Ludwig Borne misza, der im Januar dieses Jahres die liberale Partei verlassen hatte und zunächst die übrigen bekannten Motive seines Scheiterns mittheilte. Dann kritisirte er die Vorlage vom Gesichtspunkte der Durchführbarkeit und von dem der Wichtigkeit der Eheerleichterung. Da er das Vorgehen der Regierung leichtsinnig und gewissenlos nannte, gab es im Centrum großen Beifall.

Auch polemisirte er mit der Tischrede, welche der Minister-Präsident im Leopoldstädter Casino gehalten, zur Freude der neuemommenen Principientgegner, deren begeisterte Glückwünsche er am Schlusse entgegennahm, worauf der Präsident — um 2 1/2 Uhr — eine zwanzigstündige Erholungspause eintreten ließ.

Vorgemerkt blieben noch: Jffelsz, Hod, Szederönyi, Kemete, Serban, Szöviz, Korankly, Majthönyi, Bartha, Berger, Bujanovics, Alle „gegen“, so daß es offenbar ist, die Opposition wolle alle ihre redelustigen Mannen in's Treffen schicken, um die Abstimmung vor Dstern unmöglich zu machen.

Stimmen aus dem Publicum.

Oeffentlicher Dank.

Wir fühlen uns veranlaßt, allen Jenen, welche unserer lieben Verstorbenen, der Frau Katharina Lienorath, am 13. d. das letzte ehrende Geleite gaben, insbesondere der ehrlichen Schloffer-Junin auf diesem Wege innigst zu danken.

Hermannstadt, am 14. März 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. März.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Vom 12. d. wird aus Mentone berichtet: Ihre Majestäten haben sich in Begleitung des Erzherzogs Ludwig Victor an Bord der Yacht „Greif“ um 10 1/2 Uhr Vormittags nach Cannes begeben. — Die Kaiserin machte heute den angelegentlichsten See-Ausflug auf der Yacht „Greif“ nach Cannes. Erzherzog Ludwig Victor nahm an der Fahrt theil — Ihre Majestäten kehrten um 9 Uhr Abends an Bord der Yacht „Greif“ wieder zurück und begaben sich mittelst Wagens nach dem Hotel Cap San Martin. — Der bekannte Blumenhändler Delrue in Mentone fertigte für das Kaiserpaar ein prächtiges Blumenbündel an, welches die Wappen Oesterreichs und Ungarns aus 70 verschiedenen Blumenarten zusammengeleitet enthält, durchwegs Naturblumen. Das Blumenbündel ist 2 Meter 30 Centimeter breit, 1 Meter 20 Centimeter hoch. Delrue erhielt die erbetene Ermächtigung, dieses Kunstwerk auf die Yacht „Greif“ zu bringen, wo es einen Platz im Salon angeordnet erhielt. — Der Kaiser trifft von Cap St. Martin am Samstag, 17. d., früh um 6 Uhr, mittelst Postparatages in Wien ein. Die Kaiserin geht bekanntlich von der Riviera für mehrere Wochen nach Korfu; sie reist gegen Ende April nach Budapest und wird dort Anfangs Mai die großen Empfänge halten. Von Budapest begibt sich Ihre Majestät zu längerem Sejour nach dem Lainer Schloße.

(Ernennung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät gerubten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht den mit der Leitung des Lugoser Staats-Obergymnasiums betrauten ordentlichen Professor Nicolaus Putnokj zum ordentlichen Director dieser Lehranstalt zu ernennen.

(Beschäftigung.) Die Sitzungen des Leichenbestattungs-Vereines der bei der Naggenheder l. Landeszuchtanstalt angefallenen Sträflingswächter und deren Ehefrauen, — des Ladoro-Szentlauer Jugend-Gesangsvereines, — dann des Marosvajar helybeli pädagogischen Clubs sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 15.553, — 17.924 und 19.538 l. J. mit der Einreichungs-Gewalt versehen worden.

(Dividenden.) Das Hermannstädter Spar- und Vorschuß-Consortium des l. allgemeinen Beamtenvereines hat in seiner am 11. d. abgehaltenen Generalversammlung die Dividende aus dem Reinertragnisse des Jahres 1893 mit 6% festgelegt. Diese Dividenden gelangen nach voll eingezahlten haftungspflichtigen Antheils-Einlagen bei der Confortial-Cassa in deren Amtsstunden sofort zur Auszahlung, wovon die gebeten Mitglieder und Theilhaber hiemit verständigt werden. Die Dividenden nach nicht voll eingezahlten Antheils-Einlagen werden den Letzteren gutgeschrieben.

(Die Kunstausstellung Robert Wellmann's) ist von morgen Donnerstag 11 Uhr an täglich von 9 Uhr früh bis 5 Uhr Nachmittags dem Besuche des p. t. Publicums geöffnet; Eintritt 20 Kr.

(Beschproch.) In der am 13. d. in Klausenburg durchgeführten schwurgerichtlichen Verhandlung wurden der Tornyaer gr.-ar. romanische Volksschullehrer Petrovic zu zweimonatlichem Staatsgefängniß, der Redacteur der Wochenchrift „Jota Poporul“, Johann Rusju Sirianu, zu 15 Tagen Staatsgefängniß und 100 fl. Cautionverluft verurtheilt, dagegen der Drucker Juon Popa Kecja freigesprochen. Der öffentliche Ankläger meldete gegen das Strafausmaß, sowie gegen die Befreiung des Präsidenten, wonach den Geschworenen gestattet wurde, während der Erholungspause den Saal zu verlassen und mit dem Publicum in Berührung zu treten, Nichtigkeitsbeschwerde an.

(Circus Corradini.) Wie allabendlich, so verfolgte das Publicum auch gestern unter lebhaften Beweisen intensiven Beifalles nicht der erstaunlichen Production mit dem — in des Wortes buchstäblichem Sinne — im Feuer erprobten Pferde Blondin mit ungehobelter Aufmerksamkeit und gesteigertem Interesse vornehmlich die Nummern aus dem Gebiete der höheren Kunst und Dressur, namentlich „Tranquille“, in Freiheit dressirt und vorgeführt von Herrn Director Corradini, dann die Fabrikale eben deselben, ferner die elegante Leistung der jugendlichen und anmutigen Dame Helena mit dem Schulpferde „Mameluk“. Natürlich geizten die Zuschauer auch angezogen der Darbietungen des Jrl. Kolozova mit ihrer Fundamente, der Gebrüder Thalborn, des Herrn Tichy, der Miß Kelly, der kleinen Trapez-Künstlerinnen Anita und Leontine und der Clowns mit ihrem Applaus nicht.

Wie wir vernehmen, beabsichtigt ein hiesiger Herr, mit einem zweiten eine Wette einzugehen, daß er die Auffahrt mit dem Ballonpferd „Blondin“ gleichfalls unternehmen wird. Dem Zustandekommen dieser Wette wird mit Spannung entgegengeesehen.

(Wasser-messungen im Zoodtsflusse.) In dem Zeitraume vom 15. Februar bis 13. März l. J. varirten die Pegelstände im Proßibau zwischen 28 und 48 Centimeter, wobei bemerkt wird, daß vom 21. bis 26. Februar eine starke Eisbildung eintrat und während dieser Frostperiode sich die höchsten Pegelstände in Folge des durch das Eis verursachten Rückstaus ergaben. Die am 13. März l. J. bei vollständigem eisfreiem Wasser mit dem Woltmann'schen Flügel vorgenommene Messung ergab im Proßibau eine Wassermenge von 1-913 Kubikmeter pro Secunde — wobei das außerhalb des Proßibaus im Seitencanal fließende Wasser nicht gemessen und nicht berücksichtigt wurde.

(Ein Begräbniß.) Biskarna war heute der Schauplatz eines dort gewiß seltenen Begräbnißes. Johann Tudor, einer der vorzüglichsten und begabtesten Schüler der VII. Classe des Hermannstädter l. Staats-Obergymnasiums, ein Musterbild an Fleiß und Eifer, eine Fierde der sogenannten Ehranthat, der Stolz, die Freude und Hoffnung seiner armen Eltern, die er mit seinen aus Privatunterricht erzielten Ersparrnissen unterstützte, war hier gegen Weischnachten erkrankt, ließ sich von hier nach Biskarna in's elterliche Haus überführen, wo er trotz aufopfernder Pflege dem tödlichen Uebel erlag. Heute wurde er — wie oben erwähnt — dort beerdigt. Um dem vom Tode zu früh dahingerafften Collegen die letzte Ehre zu erweisen haben sich heute früh unter Führung des Professors Stefan Ferencz die Schüler der VII. und VIII. Classe des hiesigen l. Staats-Obergymnasiums nach Biskarna begeben und als Liebeszeichen einen Kranz auf den Sarg der Verstorbenen niedergelegt.

(Todesfälle.) Gestorben ist: der Director des Budapester ungarischen Nationaltheaters, Eduard Paulay, am 12. d. in Budapest im 58. Lebensjahre, — Dichter Ludwig August Frankl am 12. d. in Wien, im Alter von 84 Jahren.

(Pulverexplosion.) In der Preßburger Patronenfabrik, wo unter militärischer Aufsicht gegenwärtig 10 Millionen Mannlicher-Patronen Modell 1888 entladen und mit rauchschwachm Pulver geladen werden, ereignete sich am 12. d. um 2 1/2 Uhr Nachmittags eine Pulverexplosion, durch welche vier Menschen, der Werksmeister Schütz, der Spiegler Pirschmann und die Aufseher Gazarek und Herrmann schwer verletzt wurden. Sie erlitten — wie man berichtet — Brandwunden zweiten und dritten Grades. Die Explosion entstand dadurch, daß im Saale, wo 11 Maschinen das Entladen der Patronen besorgen, auf bisher noch unaufgeklärte Weise eine Kapsel explodirte, welche den zur Ableitung des entleerten Pulvers dienenden Schlauch entzündete, durch welchen die im Nebenraume befindliche Pulverfammelkammer explodirte. Gazarek dürfte die Nacht kaum überleben. Auch bezüglich der Uebrigen wird an des Auskommen gezweifelt.

(Eisenbahnunfall.) Vor der Station Hód der Budapest-Patbaner Linie der königlich ungarischen Staatsbahnen brach am 12. d. früh die Achse am Wagen eines Lastzuges. Dadurch ist der Wagen entleert und hat die Schienen aufgerissen; fünfzehn Minuten später kam der Personenzug, welcher erst unmittelbar vor dem aufgerissenen Geleise zum Halten gebracht werden konnte. Der Personenzug wurde — wie „Hozant“ meldet — nach Tura zurückgeschoben, von wo er auf einem anderen Geleise die Nacht nach der Hauptstadt antrat. Die Folge dieses Unfalles war eine anderthalbstündige Verspätung des Personenzuges.

(Ein grauenhafter Selbstmord.) In der Schmelzhütte der preuß. Oesterreichisch-ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft beschäftigte Selbstmörder Stefan Matefal hatte mit seiner Frau einen Wortwechsel, den er nicht derart zum Herzen nahm, daß er beschloß, seinem Leben ein Ende zu machen. Mit einem doppelstüfigen Jagdgewehr begab er sich außerhalb der Stadt, hand das Gewehr an einen Strauch, so daß die Kugel gegen seine Brust gerichtet waren. Mittels einer Schnur drückte er sodann auf die Kugel durchbohrte das Herz, den sofortigen Tod Matefal's herbeiführend. Vom Schuß fingen sogar die Kleider des Selbstmörders Feuer. Der Leichnam wurde in halbverkohltem Zustande erst mehrere Stunden nachher aufgefunden. Der Selbstmörder hinterläßt außer der Witwe zwei kleine Kinder. Er war 28 Jahre alt.

(Selbstmord auf der Eisenbahn.) Hermann Pollak, Reisender der Wiener Juweliers Brüder Neurath, hat sich am jüngsten Samstag auf der Fahrt von Clalathurn nach Groß-Ranisja im Eisenbahn-Coups erschossen. Von den Reisenden, welche sich in den anliegenden Coups befanden, hat Niemand den Knall des Schusses gehört. Während der Fahrt bemerkte jedoch ein Conductor, daß aus einem Coups Pfeife und als er das Coups öffnete, fand er Pollak bereits als Leiche vor. Interessant ist, daß Pollak zwei mit Gold- und Silberwaaren gefüllte Kisten mit sich geführt haben soll, von welchen aber keine Spur zu finden war. Der Stationschef von Mura-Szentkiralj, wo der Wagon abgelassen wurde, hat die Firma Neurath von dem Falle verständigt.

(Ein strenges Urtheil.) Der gewesene Wartberger Stadtrichter Matthäus Major wurde wegen Wegnahme Documentensammlung und mehrerer anderer schwerer Delicte vom Preßburger l. Gerichtshof erster Instanz am drei Jahren Zuchthaus verurtheilt. Nachdem sowohl der Angeklagte, als auch der Staatsanwalt gegen dieses Urtheil die Berufung angemeldet hatten,

gelangte die... (B... völkering... Die... getraute... Bruder bei... bide der... Herr, daß... sich der... Geständniß... besindlichen... Martin Rau... Leide in... Leidnam... Volk so sehr... lynchden... derselbe sich... des Sob... der Unmich... Staateman... (B... wegung im... an dessen... von Belgrad... Denkmal-G... (C... Die Witwe... v. Tschub... merkwürdige... Generalmajor... schmerer... Wien „nur... dürfen“; m... (C... einjährig... in Jubende... des Wahns... gewehr un... machte der... gelegtes... lassen wollt... bei der Pol... (C... wurden au... Särge wur... unfähigste... entwendet... des verlor... unbekannt... die Friedhof... stau... (C... Verlage de... soeben ein... von Rumän... Die „Mün... das diese... gehalten: d... Capitel der... für politisch... äußern... richtet. Sa... Eingezug... überall im... vor's Auge... ist bisher... merkes... fast entbe... ganze Fülle... im Auszug... Urtheile... Dinge die... besteht w... Eifermen... Keim, das... zeugung b... Stubengel... tischen Wi... eines Mar... griffen, ob... hat. Für... ist, sind... an und... von Hohen... männer u... gestellt ein... Pringen... für den r... Hervorbe... des Fürst... ungenannt... der Gestalt... orientier... endlich lei... des Prinz... (C... schiener... geben. Es... bloß 61... des heilig... sich 32... 7 Franzo... Toulouise... der Fürst... Hohenlo... frühere... ungarische... Krakau, C... heiligen... 1 belgisch... Cardinal... Jahre 18... nämlich... Cardinal... Gemammt... Bicare u...

gelangte die Angelegenheit vor die Pressburger k. Tafel, deren Straffenat

Matthias Major zu sieben Jahren Zuchthaus verurtheilt.

(Brudermord.) Ein schrecklicher Brudermord hält die Bevölkerung in Roman-Eckla nächst Groß-Weckerel in peinlicher Aufregung.

(Vatermörder.) Auf einer in der Nähe von Mezöberény befindlichen Tanya hat Michael Rau seinen Vater, den Dampfmühl-Director

(Prinz Eugen-Monument.) In Pancsova ist eine Bewegung im Zuge, um dem Prinzen Eugen von Savoyen zur Erinnerung

(Eine merkwürdige Parie.) Aus Wien wird berichtet: Die Witwe des verstorbenen Generalmajors v. Tschibulec Frau Paula

(Grabschändung.) Man meldet aus Prag: Dieser Tage wurden auf dem Wolschaner Friedhofe acht Grabschäpellen entzogen;

(Aus dem Leben König Karls.) Im Verlage der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart erschien

rector des Budapester ... am 12. d. in Budapest, ... am 12. d. in

er Patronenfabrik, wo ... am 12. d. in Budapest, ... am 12. d. in

Hermann Pollak, ... am 12. d. in Budapest, ... am 12. d. in

ene Wartberger Stuhl ... am 12. d. in Budapest, ... am 12. d. in

(Der Papst als Kläger.) Vor dem Pariser Cassationshofe begann am 12. d. die Verhandlung über die Beschwerde des Papstes gegen

(Unterjoch.) Dem in Rom erscheinenden „Parlamento“ zufolge wurden in den Cassen des Peterjennigs neue Unterjochs entdeckt.

(Cornelius Herz) hat im Ausgleichwege 15 Millionen Francs an den Verwalter des Baron Reinach'schen Nachlasses bezahlt,

(Anarchistisches in Frankreich.) Am 11. d. Vormittags wurden in Paris fünf Anarchisten verhaftet, darunter der Italiener Gregor

(Turnwater Zahn's Gebeine.) Am 6. März fand in Freiburg am der Unstrut, wo der am 15. October 1852 verstorbene

(Seltzame Postkarte.) Bei einem Hamburger Künstler traf dieser Tage mit der Post eine Karte von einem Teilnehmer der Orient-

(Theater-scandal.) Vom 12. d. wird aus Mailand gemeldet: Das Scala-Theater war gestern Abends der Schaulplatz arger Scandalen.

(Ein neues Schnupfenmittel.) Herr Dr. Roux theilt in einer Pyloner medicinischen Monatschrift der Welt sein neuestes Mittel gegen

(Alexander Dumas) konnte bekanntlich Niemandem eine Gefälligkeit verschaffen. So gab er eines Tages einem Individuum einen

(Ein Held von Lissa.) Am 11. d. ist in Neapel Viceadmiral Commandeur Martini im Alter von 65 Jahren gestorben.

(Ueberraschung.) Vom 13. d. wird aus Saffari gemeldet: Der seit einigen Tagen hier anlässige englische Unterthan, Ingenieur Percu,

ein zwanzigfacher Millionär, wurde bei einem Ausfluge, den er in Gesellschaft seiner Schwester unternahm, auf offener Landstraße überfallen und in's

(Wer lebt am besten?) Nach der Statistik des Dr. Dodge sind es die Amerikaner, welche sich am meisten „gönnen“. Sie essen durch-

„Wissen Sie, was mir so gut an der Akademie gefällt?“ sagte Kaiserin Eugenie eines Tages zu François Coppée. „Nun, Majestät?“

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 14. März.

Es muß schon wieder zur bühnenliterarischen Berichtigungssprache greifen. Der gestrige Theatervettel kündigte den „Götter von Notre-Dame“

Das übrigens sehr veraltete Stück aus der überwundenen Epoche der romantischen Schule hatte Frau Ida Hevesy nach zu ihrem Benefice

Eine vollendete, künstlerische und sein abgetönte Leistung war der Claude des Herrn Vihari. Die Gestalt dieses liebesträgenden Mordgefehen

Fremden-Liste

vom 14. März.

Hotel Rentirer. Victor Spiz, Reisender, von Wien; Nicolits, Kaufmann

(Eingefendet.)

Rohseidene Bastkleider 9 fl. 50 kr. per Stoff zur completen Robe und bessere Qualitäten — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 4 1/2 fr. bis 11 fl. 65 fr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 13. März.

Table with 2 columns: Item (e.g., 4 1/2% ungar. Gold-Rente) and Price (e.g., 118.—). Includes various bond and stock prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 13. März.

Table with 2 columns: Item (e.g., 4 1/2% ungar. Gold-Rente) and Price (e.g., 117.85). Includes various bond and stock prices.

N. 266/1894. telek.

[201] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy a szelvényi takarékpénztár végrehajtató javára 300 frt. tőke, ennek 1892 évi április hó 3. napjától járó 8% kamatai, 30 frt. 75 kr. eddigi és 8 frt. 60 kr. jelenlegi költségek behajtása végett a szelvényi I. rész, 2756. sz. tjkvben A. f. 583, 584. hr. sz. alatt foglalt Anna lui Nicolae Domnariu szül. Blotiu tulajdonát képező ingatlan 408 frban megállapított kiküldési árban Szelvényi község előjárásági helyiségekben 1894. évi május hó 12-ik napján délelőtti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kiküldési áron alól is eladatik.

Nagy-Szebenben, 1894. évi január hó 27-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

M.-3. 2765/1894.

[207] 1-1

Rundmachung.

Gemäß §. 26 des „Statutes der Hermannstädter Bezirks-Kassencassa“ ist die ordentliche General-Versammlung alljährlich im Monat März zu halten und hat die jeweilige Tagesordnung derselben gleichzeitig mit der Einladung bekanntzugeben zu werden.

Die General-Versammlung bilden:

- a) die aus den versicherten Mitgliedern auf 6 Jahre zu wählenden Delegirten in der Weise, daß deren Zahl 30 beträgt, wo die Zahl der Mitglieder 300 erreicht 46 " " " " " 300-600 " 60 " " " " " 600-900 " 90 " " " " " 900-1200 "

Für je weitere 100 Mitglieder sind 4 Delegirte zu wählen.

Eine Anzahl unter 50 kommt nicht in Betracht, eine Zahl von über 50 ist für 100 anzunehmen. Mehr als 300 Delegirte können überhaupt nicht gewählt werden.

Die Wahl der Delegirten findet mittelst Stimmzetteln in Versammlungen statt, welche die von der Gewerbebehörde damit betrauten Commissäre nach Cassenbezirken einberufen. Die Stimmzettel dürfen nur soviel Namen enthalten, als Delegirte zu wählen sind;

- b) aus der Gruppe der Arbeitgeber sind die Delegirten auf 6 Jahre ohne Rücksicht auf den Umstand zu wählen, ob die Wähler und Gewählten versicherungspflichtige Mitglieder beschäftigen oder durch freiwilligen Beitritt Mitglieder der Cassa geworden sind.

Die Vertreter der Arbeitgeber sind in solcher Anzahl zu wählen, daß sie in der General-Versammlung über ein Drittel der Stimmen verfügen.

Auf Grund obiger Bestimmungen sind Delegirte für die General-Versammlung auf 6 Jahre

- a) von den versicherten Mitgliedern, b) von den Arbeitgebern zu wählen.

Ad a). Bezüglich der Wahl der Delegirten der versicherten Mitglieder wird bekannt gemacht, daß nach dem Stand am 31. December 1893:

Table with 2 columns: Location and Number of Members. Hermannstadt: 2907 Mitglieder, Mühlenbach: 311, Székely: 146, Heltai: 65, Drlath: 56, von anderen Orten zu: 36, insgesamt: 3521 Mitglieder.

Die Zahl der Mitglieder erreicht demnach nur in den beiden Cassenbezirken Hermannstadt und Mühlenbach die Zahl von 300 und hat Hermannstadt 158 Delegirte, Mühlenbach 30 Delegirte zu wählen.

Zur Vornahme dieser Wahl im Hermannstädter Cassenbezirk findet Sonntag am 18. März l. J., Vormittags 11 Uhr, im Sitzungssaale des städtischen Rathhauses eine Versammlung statt, wozu alle versicherten Mitglieder eingeladen werden.

Ad b). Bezüglich der Wahl der Delegirten der Arbeitgeber wird bestimmt:

- 1. daß dieselbe nicht nach Cassenbezirken, sondern nur am Sitze der Gewerbebehörde, also in Hermannstadt stattfindet; 2. daß die Anzahl der Delegirten mit 63 festgesetzt wird; 3. daß diese Wahl am Mittwoch den 21. März l. J., Vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaale des städtischen Rathhauses stattfindet, wozu alle Arbeitgeber des ganzen Hermannstädter Comitates ohne Rücksicht auf den Umstand, ob sie versicherungspflichtige Mitglieder beschäftigen oder durch freiwilligen Beitritt Mitglieder der Cassa geworden sind, eingeladen werden.

Hermannstadt, den 10. März 1894.

Der Magistrat.

Rundmachung.

Infolge Beschlusses des unterzeichneten Ausschusses werden die im Hause Kleiner Ring 12 (Gewerbe-Vereinsgebäude) befindlichen Gewölbe-Localitäten, nachdem die Verträge mit den derzeitigen Inhabern mit 31. August d. J. ablaufen, von diesem Termine ab auf die Dauer von sechs Jahren im Wege schriftlicher Offert-Verhandlung vermiethet werden.

Reflectanten, welche die näheren Bedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei des Bürger- und Gewerbe-Vereines (Hundsrücken 3, II. Stock) einsehen können, wollen ihre mit 50 fr. gestempelten und mit einem Reugeld von 100 fl. in Baarem oder in Werthpapieren belegten schriftlichen Offerte bis 17. März l. J., Mittags 12 Uhr, in der erwähnten Kanzlei einbringen. [173] 3-3

Hermannstadt, den 27. Februar 1894.

Der Ausschuss des Bürger- und Gewerbe-Vereines.

Haus-Verkauf.

Das Eckhaus Quergasse Nr. 25 in Hermannstadt ist aus freier Hand zu verkaufen. [185] 2-3

Näheres daselbst, I. Stock.

Agenten

mit nachweisbaren guten Referenzen für neuartige Jaquard-Holzrolleaug und Jaloufen bei hoher Provision gesucht von C. Klemt in Braunau in Böhmen. Nachweislich größtes und leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche, fünfmal prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen, so auch Weltausstellung Melbourne 1889 (Australien). [187] 2-5

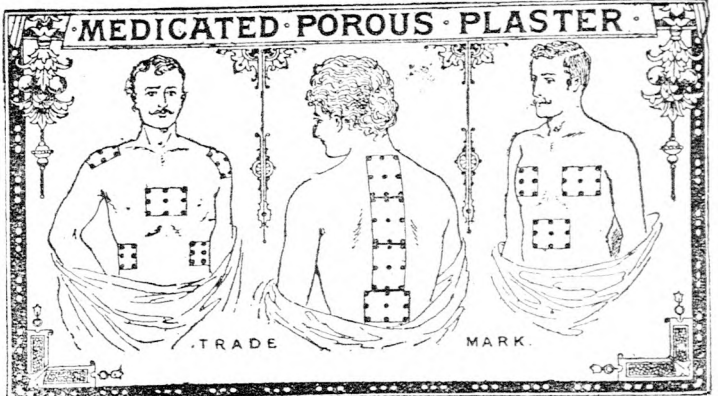
Advertisement for Gyulafehérvár-Karlsburg große Garten-Restaurations-Localitäten. Includes details about the restaurant's location, facilities, and contact information for D. A. Springer in Karlsburg. [194] 2-3

Advertisement for Salzburg (Vizakna) ein gemauertes Haus. Describes a house with 3 rooms, kitchen, and garden, located near the baths. Contact information for Fran Bauer, Haus-Nr. 203 in Vizakna. [209] 1-2

Advertisement for Erfolg durch Annoncen. Promotes the effectiveness of advertisements for reaching a large audience. [43] 60

Advertisement for Männer! Regenerations-Präparate. Promotes a medicinal preparation for men's health, developed by Dr. Müller. [893] 10-18

WILLIAMS' MEDICATED POROUS PLASTER.



PORÖSE PFLASTER.

Das beste, schnellste und sicherste aller äußerlichen Mittel gegen Rheumatismus, Rückenschmerzen, Seitenstechen, Hüftenweh, Brustschmerzen, Stauchungen, Verrenkungen, Hexenschuss, Gelenk- und Muskel-Entzündung, im Allgemeinen als unübertrefflicher Schmerzstiller. Anwendung sehr reinlich und bequem und nicht wie lästige Einreibungen, Oele und Salben etc. Preis 60 kr. - Zu haben in den Apotheken. Hauptdepôt: Salvator-Apotheke, Pressburg. Man verlange nur Williams' poröse Pflaster, mit obiger Schutzmarke (3 Figuren). Alle anderen sind werthlose Nachahmungen. [41] 8-12

Vorzügliche Mehle

von der rühmlichst bekannten István-Dampfmühle-Gesellschaft in Debreczin zu billigsten Preisen stets frisch zu haben in der Haupt-Niederlage für Hermannstadt bei J. B. Misselbacher sen. [192] 1-2

Sport-Circus F. Corradini (Hermannsplatz).

Deute Donnerstag den 15. März 1894, 7 Uhr Abends: Zweite grosse High-life-Vorstellung. Großes Militär-Concert der Musikkapelle des k. und k. Infanterie-Regiments Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31. Außer dem: Größte Ueberraschung! Neu! Le petite princesse Isabella, die kleinste Drahtseil-Künstlerin der Welt, in ihren wunderbaren, staunenerregenden Leistungen, welche noch nie von einem solchen kleinen Kinde gezeigt worden sind. Hippologisches Tableau mit 5 Pferden. Zum Schluß: Das Pferde-Caroussel, vorgeführt von Herrn Director Corradini. Einzig in seiner Art! Original-Dressur! Nur noch einige Male: „Blondin“, das Luftballon-Pferd. Wunder der Dressur! Größte Sensation! „Blondin“ steigt gegen 8 Uhr Abends auf. Neues Entrée der unübertroffenen musikalischen Excellence-Clowns Brothers Nautuac. Außerdem Auftreten sämtlicher Künstlerinnen und Künstler. Preise der Plätze: Loge 5 fl., Sperrst. 1 fl., I. Platz 70 kr., II. Platz 50 kr., Galerie 20 kr. Kinder unter 10 Jahren zahlen auf dem I. und II. Platz die Hälfte, Galerie 15 kr., Militär vom Feldwebel abwärts I. Platz 40 kr., II. Platz 30 kr., Galerie 15 fr. - Vorverkauf der Billette in der Circus-Cassa von 10 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags. Alles Nähere die Placate und Abend-Programme. Morgen Freitag den 16. März 1894: Grosse Gala-Vorstellung zu wohlthätigem Zwecke. Um gütigen Besuch bittet hochachtungsvoll F. Corradini, Director. [156] 12